

## Leitlinien für die Begutachtung

### I. Allgemeines

Für die VolkswagenStiftung ist die Begutachtung von Fördervorhaben durch Peer Review das zentrale Element der ex ante-Qualitätssicherung. Ziel ist es hierbei, herausragende und wegweisende Vorhaben zu identifizieren. Gleichzeitig spielt die Passgenauigkeit eines Vorhabens zu den strategischen Zielen einer Fördermaßnahme eine wesentliche Rolle im Begutachtungsprozess.

Für das Begutachtungsergebnis sind zwei Faktoren relevant: Zum einen gilt es, ein Vorhaben anhand definierter Begutachtungskriterien zu bewerten, zum anderen ist die Gestaltung des Begutachtungsverfahrens von Bedeutung. Unterschiedliche Vorgehensweisen können zu einer unterschiedlichen Priorisierung einzelner Parameter führen. So kann beispielsweise eine anonyme Begutachtung gezielt als Strategie eingesetzt werden. In jedem Falle werden Vor- und Nachteile eines Prozesses abgewogen, um den spezifischen Gegebenheiten am besten gerecht zu werden.

### II. Begutachungskriterien

Die VolkswagenStiftung möchte mit ihrer Förderung in verschiedenen Bereichen Impulse geben und dabei risikoreiche und originelle Forschung mit hohem Potenzial unterstützen. Der Fokus liegt dabei grundsätzlich auf der Unterstützung von Grundlagenforschung. Insofern ist die Frage des „Societal Impact“ ein eher nachgeordnetes Begutachungskriterium – auch wenn die Perspektive der gesellschaftlichen Relevanz abhängig vom strategischen Ziel einer Förderinitiative im Einzelfall von erheblicher Bedeutung sein kann.

Gleichermaßen hält die Stiftung bibliometrische Indikatoren, wie den Impactfaktor einer Zeitschrift oder den Hirschfaktor der jeweiligen Person nicht für ein zentrales Kriterium bei der Bewertung von Anträgen oder für die Einschätzung der Qualifikation eines Antragstellers / einer Antragstellerin.

Die Begutachtung von Fördervorhaben erfolgt auf der Basis eines Kriterienkatalogs, durch den verschiedene Facetten abgedeckt werden, die dann letztendlich zu einem Gesamtbild führen. Die Interpretation und Differenzierung der einzelnen Kriterien ist dabei abhängig von verschiedenen Gesichtspunkten. Nicht alle Kriterien sind für alle Disziplinen gleichermaßen relevant bzw. werden unterschiedlich interpretiert. Auch kann die Gewichtung der Kriterien von Fördermaßnahme zu Fördermaßnahme schwanken. Vor einer Begutachtung erfolgt daher stets ein Briefing der Gutachter(innen) bzw. eines Gutachterkreises hinsichtlich der Definition und Gewichtung einzelner Kriterien, um ein faires und transparentes Verfahren sicherzustellen.

Folgende Übersicht gibt einen Überblick über den Kriterienkatalog:

#### Kriterienkatalog:

Übereinstimmung mit der strategischen Ausrichtung der Förderinitiative oder Ausschreibung

- Zielgruppe
- Thematischer Fokus
- Projektkonstellationen

#### Wissenschaftliche Solidität und Stringenz

- Klare Ziele und nachvollziehbare Motivation für das Vorhaben
- Klare und konsistente Darstellung, stringente Argumentation
- Kenntnisse der relevanten Quellen und des Forschungsstands sowie Berücksichtigung der relevanten Publikationen
- Angemessenes methodisches Vorgehen, Machbarkeit, solider und ergebnisoffener Ansatz
- Kohärentes Forschungskonzept
- Berücksichtigung ethischer Fragen und Standards

#### Signifikanz für das Forschungsfeld / darüber hinausgehende Signifikanz

- Bearbeitung einer wichtigen Forschungsfrage oder einer bisher ungelösten Hürde im Forschungsfeld
- Potenzial für signifikanten Erkenntnisgewinn und/oder für eine Veränderung etablierter Ansätze, Technologien oder Methoden
- Potenzial für Einfluss auf andere Forschungsfelder jenseits der Kerndisziplin bzw. zur Etablierung einer neuen Forschungsrichtung.

#### Qualifikation des / der Antragsteller(s) / der Antragstellerin

- Angemessener wissenschaftlicher und methodischer Background
- Im Lebenslauf sind kreative und unkonventionelle Vorgehensweisen zu erkennen

#### Originalität

- Einbringen einer neuen Perspektive oder Interpretation
- Entwicklung neuer Fragestellungen
- Einsatz neuer Quellen, neuer Ansätze, Entwicklung neuer Techniken, Methoden oder Konzepte
- Kreative Kombination von Ideen, Quellen, Methoden oder Disziplinen, die zu auch für andere Bereiche relevanten Erkenntnisgewinnen führen
- Herausforderung etablierter Konzepte oder Dogmen

#### Risikofreudigkeit (insb. Natur- und Lebenswissenschaften)

- "Neugier-getriebene", risikoreiche Forschung mit klarer Gefahr für Scheitern, jedoch hohem Potenzial im Erfolgsfall
- Versuch, besonders hohe Hindernisse zu überwinden
- Exploration neuer Gebiete im Sinne eines „proof of concept“ als Basis für weitergehende Untersuchungen
- Alternative Strategien im Falle eines Misserfolgs
- Signifikanter Erkenntnisgewinn auch durch „negative Daten“

#### Selbstreflexion / Fähigkeit zum Perspektivwechsel

- Kritische Reflexion des disziplinären, kulturellen und historischen Kontexts
- Integration anderer Perspektiven
- Berücksichtigung anderer Kontexte und anderer Bedingungen des Erkenntnisgewinns

### Angemessene Zeit- und Budgetplanung

- Realistische Konzeption der Arbeitspakete und der erforderlichen Ressourcen
- Personal- und Sachkosten korrespondieren mit der Projektplanung
- Nachvollziehbare Begründung der Kostenpositionen, keine Finanzierung von Grundausstattung oder Overheads
- Berücksichtigung von Anliegen des wissenschaftlichen Nachwuchses hinsichtlich der Karriereplanung

### Wissenschaftliches Umfeld

- Einfluss des wissenschaftliches Umfelds und der Kooperationsmöglichkeiten auf den Projekterfolg
- Angemessene institutionelle Unterstützung (administrativ, ggf. finanziell)
- Erforderliche Infrastruktur vorhanden und zugänglich
- Geeignetes Umfeld unter dem Aspekt der Karriereplanung

### Qualität der Kooperation

- Gleichberechtigte Kooperation – (Konzeption, Durchführung, Ergebnissicherung)
- Optimale Konstellation der Partner, Kooperation für den Projekterfolg erforderlich
- Bei Kooperationen mit Partnern aus Afrika, Asien oder Mittel- und Südamerika eine möglichst symmetrische Partnerschaft

### Kommunikation und Dissemination

- Überlegungen zur Kommunikation und Interaktion mit einer breiteren Öffentlichkeit
- Verantwortungsvoller Umgang hinsichtlich der Kommunikation gesellschaftlich und ethisch relevanter Fragen

<sup>1</sup> Quellen:

W. Krull and L. Daston „What is Intellectual Quality in the Humanities? Some Guidelines

<https://www.volkswagenstiftung.de/en/foundation/publications/details-publications/news/detail/artikel/what-is-intellectual-quality-in-the-humanities-some-guidelines/marginal/4504.html>

Abdoul H<sup>1</sup>, Perrey C, Amiel P, Tubach F, Gottot S, Durand-Zaleski J, Alberti C. Peer review of grant applications: criteria used and qualitative study of reviewer practices.

PLoS One. 2012;7(9):e46054. doi: 10.1371/journal.pone.0046054. Epub 2012 Sep 28.

[http://grants.nih.gov/grants/peer\\_review\\_process.htm](http://grants.nih.gov/grants/peer_review_process.htm)

<https://www.utwente.nl/ctit/open%20calls/erc-advanced-grants/h2020-evaluation.pdf>

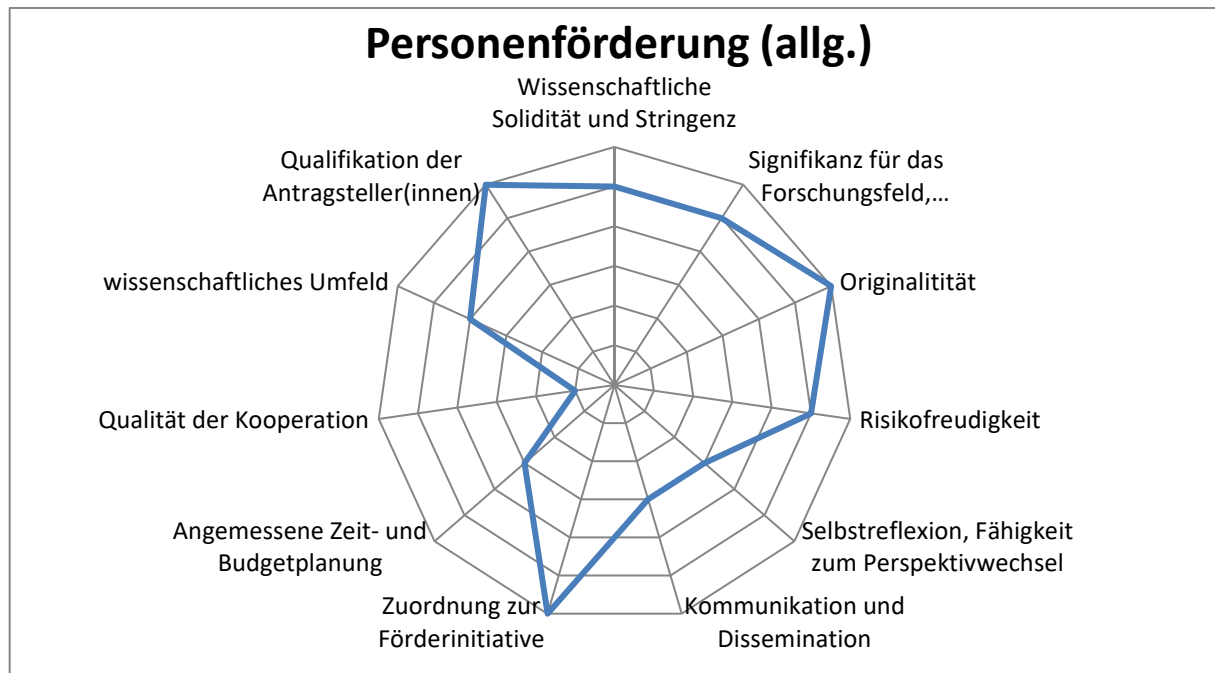
[http://www.nsf.gov/bfa/dias/policy/merit\\_review/](http://www.nsf.gov/bfa/dias/policy/merit_review/)

III. Differenzierung des Kriterienkatalogs auf die strategischen Förderbereiche bzw. Förderinitiativen:

Die Gewichtung der Begutchtungskriterien wird jeweils an die strategischen Ziele des Förderbereichs bzw. der Initiative angepasst.

1. Personenförderung:

Bei der Personenförderung steht die Qualifizierung und das Potenzial des / der Antragstellers / Antragstellerin im Vordergrund und stellt damit das zentrale Bewertungskriterium dar.



Abhängig vom spezifischen Ziel der konkreten Förderinitiative spielen zusätzliche Kriterien eine weitere wichtige Rolle. Den Freigeist-Fellows soll die Möglichkeit der Entwicklung eines eigenen Forschungsprofils auf der Basis eines originellen Forschungsvorhabens eröffnet werden. Insofern erhalten die Kriterien „Originalität“ und „Risiko“ eine hohe Relevanz. Gleichzeitig sind angesichts der Karrierephase der Antragsteller(innen) eine gute Zeitplanung sowie die Wahl des Umfelds von herausgehobener Bedeutung.

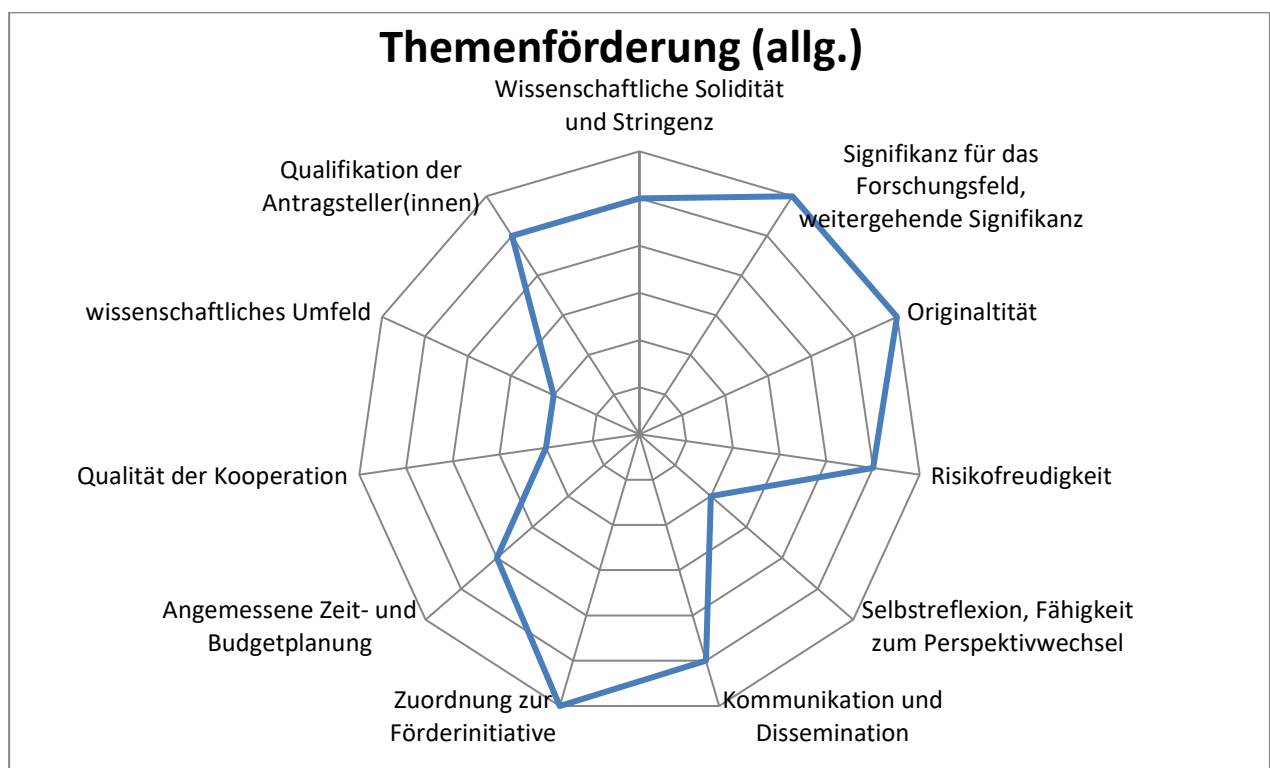
Bei den Lichtenberg-Professuren spielt das akademische Umfeld insofern eine besondere Rolle, als hier im Kontext der Antragstellung ein verbindliches Tenure Track-Commitment der aufnehmenden Institution vorliegen muss. Bei den Lichtenberg-Stiftungsprofessuren wird eine hohe Eigenbeteiligung bzw. ein hohes Engagement der aufnehmenden Einrichtung erwartet. Da diese Verbindlichkeiten für die Institutionen mit einer gewissen Sicherheit einhergehen müssen, können hier realistischerweise keine „Hochrisikoprojekte“ erwartet werden.

Mit den „Opera magna“ soll eine Syntheseleistung erbracht werden, sodass die Anträge in erster Linie danach beurteilt werden, inwiefern mit dem vorgeschlagenen Buchprojekt ein signifikanter Beitrag zur Forschung auf einem bestimmten Gebiet zu erwarten ist. Gleichzeitig geht es darum, wie gut die Antragsteller(innen) hierfür qualifiziert sind und ob es ihnen gelingt, das Thema für einen größeren Leserkreis interessant darzustellen.

In Förderinitiativen, die sich an Forscherpersönlichkeiten in Afrika („Postdoctoral Fellowships“) oder der Region Mittelasien/Kaukasus („Reintegration Grants“, „Postdoctoral Fellowships“) wenden, wird dem Potenzial der Antragsteller(innen) sehr großes Gewicht beigemessen; auch spielt der Faktor „capacity development“ eine wichtige Rolle. Zudem sind in der Bewertung von Anträgen die Handlungsmöglichkeiten im wissenschaftlichen Umfeld vor Ort maßgeblich zu berücksichtigen.

## 2. Themenförderung:

Für eine idealtypische, themenbezogene Initiative liegen die zentralen Begutachtungskriterien in der Originalität sowie einem bedeutenden Beitrag zum Forschungsfeld. In diesem Zusammenhang sind Aspekte wie Methodenkompetenz, Berücksichtigung des Stands der Forschung, Risikofreudigkeit aber auch die Qualifizierung der Projektbeteiligten sowie die Projektstruktur von Bedeutung. In jedem Falle ist die Übereinstimmung des Vorhabens mit der thematischen Ausrichtung der Ausschreibung ein zentrales Kriterium.



In der Praxis verändert sich diese Gewichtung je nach Ziel der Initiative und Projektkonstellation. So wird bei interdisziplinären Kooperationsvorhaben die Projektstruktur (u. a. Aufstellung des Teams) zu einem ganz zentralen Kriterium, wie beispielsweise bei der Förderinitiative „Life?“.

### Begutungskriterien „Small Grants“

Eine Sonderrolle unter den inhaltlich definierten Förderinitiativen nehmen „*Experiment! – Auf der Suche nach gewagten Forschungsideen*“ und „*Originalitätsverdacht? Neue Optionen für die Geistes- und Kulturwissenschaften*“ ein, die themenoffen gehalten sind.

Neben den bereits erwähnten Kriterien spielt in der Begutachtung für diese „Small Grants“-Initiativen die pointierte Darstellung des Konzepts auf drei Seiten und insbesondere bei „*Experiment!*“ der Aspekt des „high risk/high gain“ eine wichtige Rolle. Andere Auswahlkriterien treten diesen gegenüber zurück, wobei die Einhaltung wissenschaftlicher Standards vorausgesetzt wird. Aufgrund der Anony-

mität können belegte Vorarbeiten sowie die Reputation von Antragsteller(in) und Institution durch die Gutachter(innen) nicht bewertet werden. Durch eine interne Vorauswahl sowie eine Plausibilitätskontrolle als Abschluss des Begutachtungsverfahrens erhalten diese Parameter jedoch gleichwohl eine gewisse Relevanz.

### **Begutachungskriterien für Kooperationsvorhaben**

Nationale wie internationale Kooperationen sollten als möglichst gleichberechtigte Partnerschaften angelegt sein, was sich in den Anträgen von der integrativen Projektkonzeption bis zur geplanten gemeinsamen Ergebnissicherung zeigen sollte. Es muss deutlich werden, dass jeder Partner definierte und für den Projekterfolg notwendige Aufgaben übernimmt, die sich auch in einer angemessenen Budgetverteilung spiegeln.

Insbesondere in Förderinitiativen mit Beteiligung von Wissenschaftler(inne)n aus Afrika, Asien oder Mittel- und Südamerika (z. B. „Europe and Global Challenges“) besteht schon allein aufgrund der oftmals deutlich geringeren Ressourcen in diesen Ländern und Regionen die Gefahr einer Asymmetrie in Kooperationsbeziehungen. Ein zentrales Anliegen der Stiftung ist es, Forschen auf Augenhöhe zu ermöglichen und zu befördern. Antragsteller sollten daher klar aufzeigen, wie ihre Partnerschaft möglichst symmetrisch gestaltet und/oder entwickelt wird. Darüber hinaus ist bei der Begutachtung von Anträgen in diesen Konstellationen die Berücksichtigung der lokalen Voraussetzungen ein wesentliches Kriterium, ebenso wie ein mögliches personelles oder strukturelles capacity development.

#### **IV. Begutachtungsverfahren:**

Für die Stiftung gibt es kein „Standardbegutachtungsverfahren“. Jeder Prozess wird am Bedarf der konkreten Situation unter Berücksichtigung der Interessen und Erwartungen der verschiedenen Akteure (Antragsteller(innen), Gutachter(innen), Stiftung) angepasst. Wesentliche Ziele sind dabei ein verlässlicher und transparenter Prozess sowie eine optimale Verankerung der strategischen Ziele der Stiftung im Begutachtungsverfahren. Gleichzeitig spielen die begrenzten zeitlichen Ressourcen der Gutachter(innen) angesichts der zunehmenden Überlastung des Peer Review-Systems eine immer stärkere Rolle. Grundsätzliche Leitlinien für die Gestaltung bilden folgende Überlegungen:

##### 1. Vergleichende Begutachtung

Die Begutachtung durch eine Gutachterkommission ermöglicht eine vergleichende Beurteilung mehrerer Anträge und ermöglicht somit die Identifikation der jeweils besten Projekte einer Ausschreibungsrunde. Der Austausch von Expert(inn)en aus unterschiedlichen Fachrichtungen ist insbesondere für die Einschätzung interdisziplinärer Vorhaben von großem Vorteil. Gleichzeitig ist dies ein ressourceneffizientes Verfahren. Die Erstellung eines kurzen Einschätzungsbogens anhand strukturierter Fragen durch mindestens zwei möglichst fachnahe Kommissionsmitglieder im Vorfeld der Sitzung bildet eine gute Diskussionsbasis.

Durch den Verzicht auf umfangreiche schriftliche Stellungnahmen zu jedem Vorhaben kann den Antragstellenden jedoch kein umfangreiches und individuelles Feedback im Falle einer Ablehnung übermittelt werden, was zum Eindruck einer mangelnden Transparenz führen kann. Die Stiftung versucht dieser Situation zu begegnen, indem das Begutachtungsverfahren und die Kriterien im Vorfeld kommuniziert werden sowie Angaben zur Verortung des Antrags im gesamten Bewerber (innen)feld im Nachgang übermittelt werden. Darüber hinaus stehen Mitarbeiter(innen) der Geschäftsstelle als Ansprechpartner(innen) zur Verfügung. Hier können dann auch Kommentare aus den Einschätzungsbogen erläutert werden.

## 2. Persönliche Präsentation der Anträge

Im Bereich der personenbezogenen Förderung oder bei interdisziplinären Projektkonstellationen werden Antragsteller(innen) meist zur Präsentation ihres Vorhabens vor einer Gutachterkommission eingeladen. Dies erlaubt die direkte Interaktion zwischen den Präsentierenden und den Gutachter(inne)n und ermöglicht eine unmittelbare Auseinandersetzung mit gutachterlicher Kritik. Durch ein Briefing der Gutachter(innen) im Vorfeld wird das Bewusstsein für möglicherweise unbewusste Voreinschätzungen z. B. hinsichtlich spezifischer Persönlichkeitsmerkmale geschärft und der Fokus auf die definierten Beurteilungskriterien gelegt.

## 3. Transparenz

Die Stiftung sieht sich in der Verantwortung, ihre Verfahren mit größtmöglicher Transparenz zu kommunizieren. Dies beinhaltet, dass Informationen zum Begutachtungsverfahren jedem / jeder Antragsteller(in) zugänglich sind. Die Kommunikation des Verfahrens und des zeitlichen Ablaufs erfolgt über die Informationen zur jeweiligen Förderinitiative auf der Homepage. Gleichzeitig sieht die Stiftung die Erwartung der Antragsteller(innen) hinsichtlich eines inhaltlichen Feedbacks im Anschluss an das Begutachtungsverfahren. Diesem wird entsprochen, soweit das Verfahren dies ermöglicht. In anderen Fällen wird vorab darüber informiert, falls bzw. weshalb keine inhaltliche Rückmeldung erfolgen kann.

## 4. Anonyme Begutachtung / neue Begutachtungsverfahren

Um der Gefahr des „Bias“ auf andere Art zu begegnen, wird in den „Small Grant“-Initiativen eine anonyme Begutachtung der Kurzanträge durchgeführt. Die Antragerstellung ist sehr unaufwändig, und die Entscheidungsfindung erfolgt in wenigen Monaten. Die Anonymität kann zwar die Beurteilung der Machbarkeit erschweren, da dem Gutachtergremium keine Informationen zum / zur Antragsteller(in) oder Institution vorliegen, jedoch befördert dies die Fokussierung auf das Potenzial einer Idee. Trotz hoher Ablehnungsquoten ist dieses Verfahren für zahlreiche Wissenschaftler(innen) eine attraktive Option, was die anhaltend hohen Antragszahlen dokumentieren. Einen neuen Ansatz in der Förderinitiative Experiment! stellt die Integration einer Randomisierungskomponente in das Peer Review Verfahren dar. Ausführliche Informationen hierzu finden sich hier: [Teil-randomisiertes Verfahren - Lotterie und Peer Review](#).

Für die Freigeist-Initiative wurde mittlerweile ein Gutachterkollegium eingerichtet. Diesem Kollegium gehören 50 – 60 international ausgewiesene Wissenschaftler(innen) aller Fachrichtungen an, die die Geschäftsstelle durch schriftliche Kurzgutachten unterstützen. Die Gutachter(innen) gehören diesem Kollegium in der Regel 3 Jahre an, sodass eine Kontinuität gewährleistet ist, die Bildung eines abgeschlossenen Zirkels jedoch verhindert wird.

## 5. Umgang mit steigenden Antragszahlen

Dem Phänomen steigender Antragszahlen begegnet die Stiftung auf verschiedenen Ebenen. Mit Blick auf eine vertretbare zeitliche Belastung der Gutachter(innen) kommt der hausinternen Vorauswahl durch Fachreferent(inn)en eine wachsende Bedeutung zu. Der Fokus liegt hier neben der Prüfung formaler Kriterien auf der Prüfung der Passgenauigkeit eines Vorhabens zur Förderinitiative. Einem möglichen unbewussten Bias wird durch die Einbeziehung mehrerer Fachreferent(inn)en begegnet.

Hinsichtlich des Aufwands einer Antragstellung für den / die Wissenschaftler(in) ist bei erwartbaren niedrigen Bewilligungsquoten oftmals eine zweistufige Begutachtung sinnvoll. Der erste Begutachtungsschritt erfolgt dann auf Skizzenbasis, was sowohl für die Antragsteller(innen) als auch für die Gutachter(innen) deutlich weniger Ressourcen bindet. Unter diesem Gesichtspunkt ist ein

Skizzenverfahren insbesondere auch bei komplexeren Projektkonstellationen angebracht. Durch ein zweistufiges Verfahren verlängert sich allerdings der Zeitraum bis zu einer möglichen Bewilligung, die Vorteile eines reduzierten Aufwands und einer raschen Entscheidungskommunikation im Nachgang zur Skizzenphase überwiegen jedoch in den meisten Fällen.

#### V. Ausblick

Die Stiftung versteht sich auch im Bereich der Verfahren und Prozesse als lernende Organisation und Impulsgeberin. Sie arbeitet daher auch kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Begutachtungs- und Qualitätssicherungsverfahren. Neben hausinternen Erfahrungen erfolgen diese Überlegungen stets auf der Basis einer veränderten Wissenschafts- und Förderlandschaft sowie unter Einbeziehung von aktuellen Forschungs- und Evaluationsergebnissen.